

## Transkript

### IPO Success Story:

**Der Weg von AT&S an die Wiener Börse mit Dr.Hannes Androsch.**

**Powered by: Wiener Börse**

**01.03.2023, Podcast von Trending Topics**

Als Kernaktionär und Aufsichtsratsvorsitzender des österreichischen Leiterplattenherstellers AT&S mit einer Marktkapitalisierung von mehr als einer Milliarde Euro hat Dr. Hannes Androsch eines der wichtigsten österreichischen Tech-Unternehmen mit aufgebaut. Es ist seit 2008 an der Wiener Börse notiert und konnte 2022 einen Umsatz von rund 1,8 Mrd. Euro erwirtschaften. Im Interview spricht Androsch über den IPO, was Unternehmen mit Hilfe des Börsengangs erreichen können und welches Potenzial es in Österreich für weitere Börsengänge von Tech-Unternehmen gibt.

**AT&S ist ein globaler Player. Was war Ihre Vision für das Unternehmen, damals als Sie gemeinsam mit Dörflinger und Zoidl bei der Privatisierung im Jahr 1994 das Ruder übernommen haben?**

**Hannes Androsch:** Die beiden Genannten wollten schon länger einen Management Buyout machen. Dieser war zunächst abgelehnt worden. Bei einem zweiten Versuch haben sie mich gebeten, sie zu unterstützen und mitzumachen, was ich auch tat, und so bekamen wir im November 1994 den Zuschlag, diese Firma zu übernehmen. Sie bestand damals aus drei Strängen, nämlich aus Fohnsdorf, Leoben und aus Fehring, die die längste Zeit sehr verlustreich, aber auf dem Weg der Besserung waren. Damals beschäftigte sie 1.100 Mitarbeiter:innen, machte jährlich eine Milliarde Schilling Umsatz, und hatte 650 Millionen an Bankverbindlichkeiten, also nicht gerade ein Schnäppchen.

Erfreulicherweise hat sich die Situation nach Übernahme weiter stark verbessert, sodass wir am europäischen Markt ein Player für den Leiterplattenbereich geworden sind. Und diese Expansion hat natürlich zusätzliche Investitionen und Finanzierungen erfordert, umso mehr, als wir 1999 auch den ersten ausländischen Standort in Indien erwerben konnten und dann vier Jahre später die Grundsteinlegung für unseren ersten Standort in China tätigen konnten.

Und wenn man stark expandiert und viel investiert, braucht man entsprechende Finanzierungsmittel, und die bekommt man nur, wenn auch Eigenkapital zur

Verfügung steht. Da wird es selber nicht hatten, und die Firma das auch so rasch nicht aus Selbstfinanzierung schaffen konnte, war der Börsengang der naheliegende Weg. Diesen vollzogen wir an der Tech-Börse in Frankfurt, um dann 2008 auf die Wiener Börse zu wechseln, weil die sich sehr erfreulich entwickelt hat.

Das ist darauf zurückzuführen, dass Mitte der 80er-Jahre ein Professor namens Jim Rogers, von der Columbia University entdeckt hat, dass die Wiener Börse ein Schneewittchen ist, dass es wach zu küssen gelte, und das ist auch bis zu einem gewissen Grad gelungen, ehe diese Entwicklung durch die Steuergesetzgebungen, vor allem im Jahr 2012, wieder beeinträchtigt wurde. In Österreich fehlt es seit Jahrzehnten und bis heute an Verständnis für die Notwendigkeit von Risikokapital. Das erschwert die wirtschaftliche Entwicklung vor allem von neuen und expandierenden Unternehmungen.

**Aus heutiger Sicht war die Übernahme ja quasi ein “No Brainer”, Halbleiter dominieren mittlerweile die Weltwirtschaft. Damals war das vielleicht noch gar nicht so, aber was hat Sie damals davon überzeugt, dass das die Zukunft ist?**

Das Vertrauen in das Management. Ich saß im Aufsichtsrat der ÖIAG, die den Verkauf durchgeführt hat. Ich wurde mal von einem Aufsichtsratsmitglied gefragt, warum wir das überhaupt wollen. Und meine Antwort: Weil ich an das Unternehmen und das Management glaube, und das entsprach auch der Wahrheit. Damals konnten wir alle nicht ahnen, welchen Aufschwung die Mikroelektronik im digitalen Zeitalter erleben wird. Da waren wir mit den hochwertigen Leiterplatten schon von Anfang an mit dabei.

**Es war also nicht das große Ziel, in 30 Jahren ein globaler Player zu werden. Aber das hat sich mit der Zeit schon herauskristallisiert, oder?**

Es hat sich schrittweise ergeben, auch mit Unterstützung unserer wichtigen Kunden, die sich stark verändert haben. Zuerst war da Siemens, das ist dann weggefallen, aber hat uns zuvor sehr geholfen, dann kam Nokia, dann Blackberry, und inzwischen sind es zahlreiche andere. Wir sind auf diese Weise in dieser speziellen Technologie, sicherlich unter den führenden Unternehmungen weltweit geworden.

*AT&S war von 1999 bis 2008 an der Frankfurter Börse notiert, ist dann aber nach Hause, also an die Wiener Börse, zurückgekehrt. Seither hat das Unternehmen außerdem drei Mal den Kapitalmarkt für Anleihe-Emissionen genutzt: 2008, 2011 und 2017. Diese Emissionen fanden in der Größenordnung von 80 bis 175 Millionen Euro statt. AT&S war übrigens 2022 auch Sieger des wichtigen [ATX-Preises](#).*

**Wenn man sich heute die Unternehmer:innen in Österreich, aber auch weltweit ansieht, sagen viele, es sei ihr Ziel, das Unternehmen an die Börse zu bringen. Was war für Sie der Hauptgrund für den Börsengang, und was ist danach daraus geworden?**

Ja, diese Einschätzung ist richtig, wobei man zu Österreich sagen muss, trotz der Gefährdung unserer Industrie aus vielen Gründen und vor allem wegen der schlechten Rahmenbedingungen, hat sich gerade in der Mikroelektronik ein Cluster aus Firmen gebildet. Dazu gehören Infineon, IMS, NXP und AVL, aber natürlich auch AT&S. Wir spielen da in Europa durchaus eine anerkannte Rolle.

**Wie sehen Sie diesen Cluster im Machtkampf zwischen den USA und China? Wie sieht hier die Rolle Europas aus?**

Da haben wir trotz allem einen riesigen Aufholprozess vor uns. Es ist unbestritten, dass die Amerikaner führend sind, aber bei den hochwertigsten Halbleitern steht Samsung in Südkorea an der Spitze. Europa wird es schwer haben, Anschluss zu finden. Aber wenn diese Aufholjagd erfolgreich ist, dann sind wir und der österreichische Cluster sicherlich dabei.

**Was dazu auf jeden Fall notwendig ist, ist viel Kapital. Damals, nachdem AT&T an der Frankfurter Börse notiert hat, stand viel Geld zur Verfügung. Was hat man mit dem Geld gemacht?**

Man hat den Ankauf eines Werkes in Indien finanziert, die Errichtung der Werke in Shanghai ermöglicht und in weiterer Folge dann einen weiteren Standort in Chongqing in China. In Südkorea haben wir auch ein Spezialwerk erworben. Und jetzt sind wir gerade dabei, eine große Investition in Malaysia durchzuführen, die uns noch einen großen Schritt weiterbringen wird. Die Anzahl der Mitarbeiter:innen ist von 1.100 auf 16.000 gestiegen und wird sich weiter bis 2025 oder 2026 auf über 20.000 erhöhen. Der Umsatz steht bei dreieinhalb Milliarden Euro.

**Kann man sagen, dass so eine Vervielfachung des Umsatzes der des Personals ohne Börsengang gar nicht funktioniert hätte?**

Er hat einen entscheidenden Schub gebracht. Umso wünschenswert wäre es, wenn man in Österreich die damaligen Möglichkeiten nicht nur wiederherstellt, sondern ausbaut, um das anderen Unternehmungen oder Startups auch möglich zu machen.

**Es gibt jetzt in Österreich einige Jungunternehmen, die schon in einer Größenordnung sind, wo ein Börsengang vorstellbar ist. Wann ist es sinnvoll, ein Unternehmen dorthin zu bringen?**

Ein Börsengang ist sozusagen eine Vorwegnahme einer Zukunft, und die kann nie mit Zahlen belegen. Man muss an das Unternehmen, das Geschäftsmodell, die Produkte und das Management glauben. Was wir in Österreich noch viel mehr brauchen, sind Möglichkeiten für kleinere Unternehmen, an die Börse zu gehen. Hier sollten wir uns beispielsweise die Schweiz, die Niederlande und Schweden als Vorbilder nehmen.

**Das heißt, sie sehen ein Börsenlisting durchaus als Finanzierungsmodell auch für den KMU-Bereich?**

Hier ist die Frage, wo ein KMU aufhört und die Industrie beginnt. Ich glaube zum Beispiel, dass man in Deutschland in anderen Größenordnungen denkt. Aber ja, für größere mittelständische Unternehmung oder auch Startups, von denen man glaubt, dass sie Zukunftspotenzial haben, kann es ein Finanzierungsmodell sein.

**Welches Potenzial hat der österreichische Standort bis 2030? Wie viele Tech-Unternehmen haben das Zeug, an die Börse zu gehen?**

Sicherlich mehr, als wir glauben, und das Kapital ist vorhanden. Wir haben, glaube ich, jetzt 600 Milliarden Euro an Spareinlagen.

**Wenn man in New York im Taxi sitzt, kann man sich mit dem Fahrer über sein Aktienportfolio unterhalten. In Österreich ist das noch ein bisschen anders. Ändert sich das? Wie kann sich das schneller ändern?**

Wir mussten nach dem 2. Weltkrieg mit nichts anfangen, damals gab es sehr viel Werbung für das Sparen. Hier wurden auch Schulklassen immer wieder darüber unterrichtet, wie das Sparen richtig geht. Das war ein Riesen-Ereignis, doch nichts Gleichwertiges ist passiert für das Risikokapital und geschweige denn für die besondere Ausprägung von Risikokapital in Form eines Börsengangs. Hier haben wir einen gewaltigen Nachholbedarf, vor allem in Schulen.

**Haben Sie einen Ratschlag für diejenigen, die schon an den Börsengang denken? Würden sie alles nochmal so machen, wie sie es mit AT&S gemacht haben?**

Mit dem Wissensstand des Rückspiegels klug zu sein, ist wertlos. Die neuen Situationen sind immer mit einem gewissen Maß an Ungewissheit und damit Unsicherheit verbunden. Um dieses Wagnis kommt man nie herum.